

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 57.

Sonntag, den 8. März 1903.

10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 7. März.

Der Sozialdemokratische Verein hält am kommenden Montag Abend seine Mitgliederversammlung ab. Da in derselben Genosse Th. Schwarz einen Vortrag über: „Parlamentarische Zukunftsmusik“ halten wird, steht ein zahlreicher Besuch der Genossen zu erwarten.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist am Montag von 8-9 Uhr geöffnet.

Der bedingten Begnadigung können bekanntlich Personen theilhaftig werden, welche zum ersten Male vor dem Strafrichter stehen und sich im jugendlichen Alter befinden. Nur in besonderen Ausnahmefällen kann hiervon abgewichen werden. In Lübeck, wo dieselbe am 30. Mai 1896 eingeführt wurde, sind bis zum Ablauf des verfloffenen Jahres insgesamt 111 Personen bedingt begnadigt worden. Im Allgemeinen kann man mit dem Erfolg derselben wohl zufrieden sein; manches junge Menschenkind, das einmal gestraucht war, ist infolge des bedingten Strafaufschubs vor dem Gefängnis bewahrt geblieben und hat sich bis jetzt gut geführt. Im verfloffenen Jahre sind nun in Lübeck insgesamt 27 Personen der bedingten Begnadigung theilhaftig geworden; auf je 100 verurtheilte Jugendliche sind 18, auf je 100 Erwachsene 0,2 Begnadigungsfälle zu verzeichnen. Von diesen 27 Personen waren 20 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts. 26 hatten das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht. Verurtheilt waren von ihnen 10 wegen eines Verbrechens, 16 wegen eines Vergehens und 1 wegen einer Uebertretung. In einem Falle überstieg die Gefängnisstrafe 3 Monate, in 3 Fällen schwankte sie zwischen 1 und 3 Monaten, in 9 zwischen 1 Woche und 1 Monat, und in 18 betrug sie 1 Woche oder weniger. Diesen 27 Personen werden die gegen sie erkannten Strafen ganz oder theilweise erlassen, wenn sie sich innerhalb drei Jahre gut führen. Von den seit 1899 hier zur Anwendung gelangten 79 bedingten Begnadigungen waren bis zum Ablauf des Jahres 1902 46 durch vollständige oder theilweise Begnadigung erledigt. Man ersieht hieraus, daß der allergrößte Theil der Begnadigten sich gut geführt hat, hierbei kommt in Betracht, daß, wie schon erwähnt, die Bewährungsfrist auf 3 Jahre bemessen ist. Im Hinblick auf dieses gute Resultat können wir nicht umhin, unserm Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß im verfloffenen Jahre von 100 verurtheilten jugendlichen Personen nur bei 18 die bedingte Begnadigung zur Anwendung gelangt ist. Im Zeitalter der Humanität sollte sich allenthalben der Grundsatz Bahn brechen, daß jugendlichen Sündern die Rückkehr zu einem ordentlichen Leben so leicht wie möglich gemacht wird. Das geschieht aber keineswegs dadurch, daß man sie in das Gefängnis wirft, sondern dadurch, daß man sie, wo es nur irgendwie angängig ist, vor demselben bewahrt. Hierzu bietet der bedingte Strafaufschub eine Handhabe! Deshalb geben wir im Interesse der jugendlichen Sünder der Hoffnung Ausdruck, daß im laufenden Jahr in Lübeck mehr als bisher von der bedingten Verurtheilung Gebrauch gemacht wird!

Für oder gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes? Zu den letzten Tagen gingen die widersprechendsten Meldungen über das Verhalten des Lübecker Senats anlässlich der Jesuitenfrage durch die Presse. Nunmehr haben mehrere Bürgerchaftsmitglieder, die jedenfalls den Bestand des Reiches durch die Jesuiten gefährdet glauben, einen Antrag vorbereitet, nach welchem der Senat ersucht wird, durch seinen Vertreter im Bundesrath gegen die Aufhebung des § 2 des Gesetzes zu stimmen. Dieser Antrag soll bei der Budgetberatung, welche am Montag in acht Tagen erfolgt, behandelt werden. Wie es heißt, hat die Mehrheit der Bürgerchaftsmitglieder denselben bereits unterzeichnet. Das war bei der Vorliebe jener Herren für Ausnahme Gesetze voraus zu sehen!

Eine öffentliche Versammlung der Klein Händler von Lübeck und Umgegend tagte am Montag Abend im Vereinshaus. Auf der Tagesordnung stand: „Wie können die Interessen der Klein Händler am besten gewahrt werden?“ Herr Bartels, welcher das Referat übernommen hatte, legte den Versammelten die Wege klar, wo sie ihre Interessen am besten wahren könnten. Der Redner, der das Denunziantenthum scharf geißelte, legte den Versammelten die Gründung eines Vereins nahe. An der Debatte theilhaftig sich mehrere der Anwesenden. Es wurde sodann eine scharfe Protestresolution gegen das Denunziantenthum einstimmig angenommen. Von den Versammelten erklärten sich 50 bereit, einem Verein beizutreten. Es wurde sodann ein provisorischer Vorstand gewählt.

Im Widerspruch mit dem Reichsgesetz steht der § 7 des Gesetzes, betr. das öffentliche Schlachthaus. Nach dem Reichsgesetz darf der Vertrieb frischen Fleisches nicht von dessen Herkunft abhängig gemacht werden. Das ist aber im § 7 des hiesigen Gesetzes der Fall. Deshalb beantragt der Senat die Aufhebung dieses Paragraphen. Der Bürgerausschuß empfahl diesen Antrag der Bürgerchaft zur Annahme.

Der Zoologische Garten wird am Sonntag den 15. März wieder seine Pforten öffnen, um allen Denen, die sich für das Leben und Treiben der uns in der Hauptsache nur aus Büchern bekannten fremdländischen Thiere zu interessieren, Einlaß zu gewähren. Schon seit mehreren Wochen ist man damit beschäftigt, den Garten aufzuarbeiten und ihn wieder für die Sommermonate in

Stand zu setzen. Auch der Thierbestand, der sich unter dem jetzigen Besitzer, Herrn Grammerlort, nicht unerheblich vermehrt hat, wird neuen Zuwachs an seltenen Thieren erhalten, sodaß der Garten allen Anforderungen, welche man an ein solches Institut in einer Stadt wie Lübeck stellen kann, genügen wird. Unumwunden muß zugegeben werden, daß der jetzige Besitzer weder Mühe noch Kosten scheut, um das Institut, das bekanntlich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat, zu einer Stätte der Belehrung und Unterhaltung, wie auch der Erholung nach des Werktages Last und Mühen, zu gestalten. Hoffentlich findet dieses Bestreben in diesem Jahre auch seitens der Arbeiterchaft insofern Anerkennung, als diese den Garten mehr als in den vorhergehenden Jahren frequentirt.

Stadttheater. Man schreibt uns aus dem Theaterbureau: Sonntag Nachmittag geht als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen „Im weißen Rössl“ in Szene. Abends 7 1/2 Uhr gastirt das Theater Schall u. Rauch mit seinen Vorstellungen vor Serenissimo zum letzten Male. Wie aus den Anschlägen ersichtlich, gelangt ein anderes Programm als Sonnabend zur Aufführung. Am Montag gastirt Fräulein Alice Nova in „Boccaccio“ und Dienstag zum letzten Male in der „Fledermaus“. Die Künstlerin, der Liebling der vorjährigen Spielzeit, ist beim Publikum wohl so geschätzt, daß es keiner besonderen Einladung bedarf.

Partigenossen! Erwerbt das Bürgerrecht!

Der Kaninchenzuchtverein für Lübeck und Umgegend hält Sonntag Nachmittag 4 Uhr auf „Adlershorst“, Nageburger Allee, eine Wanderversammlung mit Schaustellung verschiedener Kaninchenrassen ab. Im Anschluß an die Ausstellung findet eine Erklärung und Bepredigung der unterchiedlichen Rassen statt. Der Eintritt ist für jeden Interessenten unentgeltlich.

Die Vorkeschichte des Heil. Geist-Hospitals wurde vom Bürgerausschuß ermächtigt, die Vergrößerung der Holzwärterwohnung auf Falkenbusen und den Neubau eines Stalles auf Sirecknis vorzunehmen. Der Kostenpunkt beträgt zusammen 4300 Mk.

Im Staatskassen und Abgaben gingen im verfloffenen Monat ein: Einkommensteuer 377 705,31 Mk., Erbschaftsteuer 5 698,51 Mk., Verbrauchssteuer 15 563,49 Mk., Stempelabgaben 11 321,30 Mk., Schiffsabgaben 11 917,17 Mk., zusammen 425 205,78 Mk. gegen 427 325,82 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres. Das hauptsächlich auf die verminderte Einnahme an Einkommensteuer zurückzuführende Weniger beträgt demnach 2120,04 Mk. Vom 1. April 1902 bis Ende Februar 1903 gingen insgesamt 2 477 846,01 Mk. gegen 2 501 987,17 Mk. im gleichen Zeitraum des vorhergehenden Finanzjahres ein; hier beträgt das Weniger also 24 141,16 Mk.

Wahlmehtheater. Heute Sonnabend und Sonntag gastirt dort unter Stadttheater-Ensemble. Am Sonnabend geht „Mit Sidelberg“ zum 29. Male in Szene, am Sonntag Abend findet eine einmalige Operettenvorstellung dafelbst statt. Zur Aufführung gelangt „Der Obersteiger“ von Carl Zeller.

Der Landandaustausch am Weiten Krambuden, Schüsselbuden und an der hier belegenen Zwiete, welcher zwischen der Baudeputation und dem Vorstand der St. Marien-Kirchengemeinde zwecks Straßenerweiterung erfolgen soll, fand die Mitgenehmigung des Bürgerausschusses. Die Baudeputation tritt Areale in oben genannten Straßen gegen Flächen Landes, welche beim Neubau der Kirchengemeinde am Marienkirchhofe 2/5 und Schüsselbuden 13 frei werden, ab.

pb. Betrug und Urkundenfälschung. Festgenommen wurde ein Handlungskommiss von hier, gegen welchen Anzeige wegen Betruges und Urkundenfälschung erstattet wurde.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein Schlachtergeselle aus Darguhn, welcher seitens der Königl. Staatsanwaltschaft in Kiel wegen eines größeren Schindendiebstahls gesucht wird.

Im Panorama bleibt auf vielseitigen Wunsch nach Sonntag die prächtige Serie „Sächsische Schweiz“ ausgestellt und ist daher noch für Manchen Gelegenheit, diese schöne Partie in Augenschein zu nehmen. Darauf folgt von Montag ab wieder eine der schönsten Reisen und zwar die zweite Reise am schönen Rhein, von Mainz bis Köln. Sowie die erste Reise großen Beifall gefunden hat, so wird auch wohl diese dazu angethan sein, dem Panorama viele Besucher zuzuführen.

Fadenburg. Die Arbeit niedergelegt haben nun auch die am Bau des Herrn v. Ladiges beschäftigten Maurer. Die Maurerarbeiten werden von Meister Briggel-Lübeck, die Zimmerarbeiten von Maurer- und Zimmermeister Möller-Stodoldorf, bei dem gestreift wird, ausgeführt. Da die Maurer ihren tarifmäßigen Lohn erhalten, arbeiteten sie weiter. Als nun aber am Freitag Vormittag der Zimmermeister Raumann-Ethorst mit einem Gesellen und mehreren Burthen erschien, legten die Maurer aus Solidarität sofort die Arbeit nieder, da sie nicht mit Arbeitswilligen ankommen arbeiten wollen. Im Uebrigen ist keine Aenderung im Streik eingetreten.

Enten. Fleißige Arbeit hat der Oldenburger Landtag geleistet. Präsident Groß theilte am

Schluß der letzten Session mit, daß dieselbe 85 Tage gedauert habe und daß 24 Plenarsitzungen stattfanden. Erledigt wurden: 83 Gesetzentwürfe, 62 Gesetzentwurfs-Vorlagen, 8 selbstständige Anträge, 1 Interpellation und 11 Petitionen.

Schönberg. Wegen Neubau der Poststraße ist die Landstraße in Kl.-Schönberg am 9. und 10. d. Mts. für jeden Verkehr gesperrt, nach dem 10. d. Mts. können leichte Fuhrwerke eine eingerichtete Rothbrücke benutzen. Schwere Fuhrwerke werden über Gr.-Schönberg, Hauptweg-Sprengel und Straße nach Dwerlathen verwiesen.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. In eine Lohnbewegung eingetreten sind die Schneidergehilfen von Wilhelmshaven und Umgegend. Sie haben gestern den Meistern und Geschäften den neuen Lohn tarif unterbreitet, der eine Erweiterung und eine Preiserhöhung von ca. 10 Prozent sowie die 9/10 stündige Arbeitszeit aufweist. Eine direkte Ablehnung erfolgte nirgends. Ueberall fanden die Ueberbringer das nöthige Verständnis und Entgegenkommen, sodaß zu hoffen steht, daß der Tarif ohne Konflikt zur Einführung kommen wird.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Bekanntlich wurde in Hamburg kurz vor Weihnachten ein junges Mädchen in der Wohnung einer Hebamme todt aufgefunden. Letztere wurde wegen Verdachts des Mordes verhaftet, bestritt aber jede Schuld. Nunmehr hat sich die Frau im Untersuchungsgefängnis erhängt. — Von einem unbekannten Mann überfallen und in die Brust gestochen wurde in Jyehoe eine Köchin. Die Meisterstecher scheinen Schule zu machen.

Hamburg. Die Bezeichnung eines Menschen als „großes Rindvieh“ ist nach Ansicht der Zivilabtheilung IV des Hamburger Amtsgerichts keine Beleidigung, wenn es sich um einen Angeestellten handelt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Ein 20jähriger Handlungsgehülfe hatte seine Stellung am 30. Dezbr. v. Js. ohne Kündigung aufgegeben, weil er von seinem „gebildeten“ Prinzipal mit obigem Spottnamen belegt worden war. Er betrat nun den Klageweg, um zu dem ihm zustehenden Gehalt für Januar v. Js. zu gelangen. Das Amtsgericht entschied nun wie folgt: „Daß die Bezeichnung des Klägers als „Rindvieh“ eine Ehrenkränkung imoioire, bedürfte keiner Ausführung. Hingegen könne der Umstand, daß ein Prinzipal in Erregung seinen erst zwanzigjährigen Angestellten eine vermeintlich verkehrte Handlungsweise desselben mit einem drastischen, zweifellos unzulässigen Ausdruck v. J. verweise, noch nicht als ein erhebliche Ehrenkränkung angesehen werden, daß der Angestellte ohne Weiteres den Dienst verlassen könnte, auch wenn schon früher ungehörige Ausdrücke gefallen sein sollten.“ Diese salomonische Begründung fordert eher zum Spott, als zur Kritik heraus. Nur die eine Frage ist hier wohl am Platze: Wie würde das Gericht entscheiden haben, wenn die Sache umgekehrt läge, wenn der Kommiss seinen Prinzipal mit einem „drastischen, zweifellos unzulässigen Ausdruck“ belegt hätte? Zweifellos würde dasselbe Gericht entscheiden, daß die erhebliche Ehrenkränkung den Prinzipal ohne Weiteres berechtige, seinen Angestellten zu entlassen.

Kiel. Ganz eigenartige Verhältnisse an Bord unserer Kriegsschiffe kamen gelegentlich einer Verhandlung, die vor dem Kriegsgericht der ersten Marine-Inspektion stattfand, zur Sprache. Angeklagt war der Bouteillier Kramer, den Marinefiskus durch falsche Angaben in Bezug auf seine Leitung der Mannschaftskantine an Bord des Spezialschiffes „Pelikan“ geschädigt zu haben. Der Kommandant des Schiffes, Korvettenkapitän Paetz, der als Zeuge geladen war, sagte aus, er habe bei Uebernahme des Schiffes im März v. Js. beabsichtigt, die Privatkantine in eine Reichskantine zu verwandeln und zu diesem Zweck den Bouteillier nach dem monatlichen Ueberschuß befragt. Kramer habe 30 bis 50 Mk. genannt, während ein ungefähre Ueberschuß darthut, daß allein der Bierverkauf einen Reinertrag von 210 Mk. ergeben habe. Erst am 1. November kam es thatsächlich zur Umgestaltung der Kantine und nun wurde dem Angeklagten aufgegeben, vorchriftsmäßige Eintragungen in die Bücher zu bewirken. Da er dies unterlassen, bestrafte ihn der Kommandant am 20. November mit drei Tagen Arrest. Auf die Beschwerde Kramer gelangte die Sache vor das Kriegsgericht. Dasselbe sprach den Bouteillier von der erhobenen Anklage der Schädigung des Fiskus frei und erkannte nur wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl auf acht Tage Mittelarrest. Während dieser Verhandlung wurde nun festgestellt und vom Angeklagten selbst zugegeben, daß er als Bouteillier des Kreuzers „Cormoran“ während dieser in der Südee kreuzte, einen wöchentlichen Reinertrag von 400 Mark einstreifen konnte. Dieses Einkommen eines Maaten (Unteroffiziers) ist ungefahr doppelt so hoch, als das der Schiffskommandirenden der Marine.

Briefkasten.

Zwei Wettende. Bohnen die Familienangehörigen von Kassenmitgliedern außerhalb des Kassenbezirks (Lübeck und Vorstädte), so wird nach § 22 des Statuts, an Stelle der freien ärztlichen Behandlung und Arznei die Hälfte des dem Kassenmitgliede im Erkrankungsfall zustehenden Krankengeldes gewährt. Bestehen gleichzeitig mehrere Erkrankungsfälle in der Familie, so wird der Gesamtbeitrag der Unterstützungsgelder auf die Höhe des Krankengeldes beschränkt, welche dem Mitgliede selbst im Erkrankungsfall zustehen würde.

Sich sage meinen Kollegen der Maschinen-Werkstatt und der Koch'schen Schiffswerft meinen herzlichsten Dank.
A. Jensen

Zu verm. einige 2 Zimmer-Wohn. mit allem Zubehör. Willowstr. 10.

Bum 1. April eine schöne Wohnung zu vermieten. Preis 110 Mk.
Heinr Stapelfeldt, Gartenburg.

Ein freundliches Logis nach vorne zu vermieten. Lindenbagen 2.

Möbliertes Zimmer für ein oder zwei junge Leute, mit oder ohne Verköstigung, zu vermieten. Fischergrube 27.

Freundliches Logis für Herrn oder junges Mädchen zu vermieten. Mittelstraße 24 a.

Kartoffelland zu verpachten. Zahlungs-termin 1. Mai. J. v. Moislinger Allee 84.

Zu Dien ein Tischler-Lehrling. Friedenstraße 54.

Kleingemachtes Holz Sad 80 Pfg Brüberstraße 1.

Passend für Brautleute!
Eine schöne eleg. Zimmer-Einrichtung, gradl. Sopha mit 4 Stühlen, 1 Salontisch, 2 Stühle, Ver- tikow, gr. Spiegel mit Schrank weizen Umzugs für 170 Mk. Fischergrube 84, Part.

W. Bruhn, Barbier, Meierstr. 28.
Empfehle meine Rasir- und Haarschneide- stube. — Saubere Bedienung.

Gustav Küster
Naturheilkundiger
für chronische und acute Leiden aller Art,
Westhofstrasse 18, pt.
Sprechstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag
von 8-12 und von 3-7 Uhr.

Hochfeine französische
Eierkartoffeln
Feinste gelbfleuchende
Magnum bonum
Tafelweise und in Säcken billigt abzugeben
Blücherstraße 23, Part.

Feinste gebr. Kaffee's
per Pfd 80, 100 u 120 Pfg.,
Feinste Süßrahm-Margarine
per Pfd 60, 70 u 80 Pfg.
Reis frisch, empfiehlt

G. Schmidt Ww., Schönkamp-
straße 14.

Pa. Schweinefleisch
60 Pfg.

Rindfleisch, Kalbfleisch zu billigen Preisen.
Fr. Möller, Wakenitzmaner 86

Nur hiesige Waare.
Schweinefleisch Pfd. 60 Pfg.
Pr. hief. Fleisch " 70 "
Geräucherter Speck " 70 "
Kopf und Bein " 25 "
Kalbfleisch " 35 "
Rindfleisch " 50 "
Ranchfleisch in Stücken " 65 "

W. Strohsfeldt,
Schweineschlachtereien an gross
Blücherstraße 75
Ferienpreiser 1169.
Meisthändlerstand Nr. 14 und 15.

Nur hiesige Waare.
Prima Schweinefleisch per Pfd. 60 Pfg.
Prima Carbonade " " 70 "
Kopf und Bein " " 25 "
Gr. Fettwaage 70 Pfg., Oberwaage 70 Pfg.,
gr. Leberwaage 70 Pfg., Braunschweiger Butter
30 Pfg., Preßwaage 60 Pfg., reiches Kopfleisch
30 Pfg., Brodwaage St. 10 Pfg., Schwarzwaage 10 Pfg.
Jeden Sonntag warme Leberwaage Pfd 50 Pfg.

M. Labartz, Böttcherstr. 1291

Prima Bratenischmalz
Pfund 50 Pfg.
Aug. Scheere
Schüringer
Wurstfabrik

Neu neu eingerichtet
Restaurant
Alle alten Bekannten bestens empfohlen
Wilh. Schmütz
Blücherstraße 85.

Kaninchenzüchter-Verein
für Tübingen und Umgegend.
Am Sonntag den 8. März Nachm. 4 Uhr
im Saal des Hrn. Griesbach, Markt
Vanderversammlung u. Schenkung
verschiedener Kaninchen-Rassen.
Schonung herzlich willkommen.
Eintritt frei. Der Vorstand.

Mein
Waggon
Apfelsinen
ist soeben eingetroffen.
la. amerik.
Tafel-Aepfel
Mein
Waggon

Pfd. nur 25 Pfg. — 5 Pfd. 1,10 Mk. — 10 Pfd. 2 Mk. frei Haus.
1 Faß ca. 130 Pfd. schwer 20 Mk.
Ia. Smyrnafleigen 1-Pfd.-Kart. nur 40 Pfg. Fein.-Feigen u. Kalif. Datteln Pfd. 25 Pfg.
Große vorzügl. Brachmandeln Pfd. 60 Pfg. Ia. Paranüsse Pfd. 40 Pfg.
franz. Wall- und Haselnüsse, auch gemischt, Pfd. nur 20 Pfg.
Ganz gr. Traubrosinen Pfd. 80 Pfg. Zitronen Pfd. 40 Pfg., allerb. Ware Pfd. 50 Pfg.
Ganz vorzügliche frische Ananas, auch im Ausschnitt.

Kartoffeln.
Von den von mir geführten so beliebten Magnum-bonum (das Beste, was
es darin giebt) traf gestern wiederum ein Waggon ein und empfehle dieselben
100 Pfd. 2,80 Mk., 200 Pfd. 5,50 Mk., Faß 45 Pfg.
Ferner: ff. französische Eierkartoffeln, ganz vorzüglich von Geschmack
100 Pfd. 3,60 Mk., 200 Pfd. 7,00 Mk., Faß 55 Pfg.
Filiale:
Mühlentor 4a. **Karl Voss,** Holstenstraße 27.
Fernspr. 212.

Vollständige Seemanns-Ausrüstungen
für junge Leute, welche sich dem Seemannsberufe widmen wollen.

Ferner empfehle:
Ausrüstungen für sämtliche Gewerke.
Zur Confirmation
Confirmationen-Anzüge in schwarz und blau, von Mk. 7,50 an.
Untertrave 66/67. **Herrn. Prenzlau.**

Betten-Duве
Bettfedern Pfd. 30, 50 Pfg., 1 Mk. bis 4,50 Mk.
Daunen Pfund 3 Mk. bis 6 Mk.
Nur neue, dreifach gereinigte Waare. Fertige Betten in jeder Preislage.
Größte Auswahl. Sämtliche Aussteuererfahrungen. Billigste Preise.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
Eug. Karecker, Taschen-Uhren-
Fabrik und Versandt.
Lindau i. Bodensee 597.

Gasthof „Transvaal“
Schwarzen, Süderstraße 10
empfehle dem geehrten Publikum, Vereinen usw. meine Lokalitäten bestens. Gute Speisen und Ge-
nüge. Billiges Logis.
Robert Pinkert, früher Transvaal-Freiheitskämpfer.

Konzerthaus Fünfhausen Inhaber:
Reumann.
Mittwoch den 11., Donnerstag den 12. und Freitag den 13. März:
Nur 3 humoristische Abende
Wilh. Eyle's Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger
Solisten: Eyle, Schmidt, Römer, Delitzsch, Leonhard, Pastory.
Direktion: Eyle-Schmidt.
Gesehigkeit, gegr. 1863. Feinste und leistungsfähigste Gesellschaft Deutschlands.
Billets im Vorverkauf: Epernjß 0,80 Mk., Saal 0,50 Mk. in den Zigarrenhandlungen der
Herrn C. Lehmann, Hofstraße 41, Schmidt, Barit u. Breitestraße, u. W. Jörss,
Breitestraße 38. Kassenpreis: Epernjß 1,00, Saal 0,60 Mk. Anfang 8 1/4 Uhr.

Gr. Tanzunterhaltung Jeden
Sonntag. Hartenge. 27.
Eintritt
und Tanz
frei
J. Haevecke
Zu vermieten kleine Wohnung
160 Mk. Gew. Nr. 9
Ein freundl. Logis zu vermietl.
Siebente Duerstraße 12.
Eine gutgeh. Singer-Trittschneidemaschine
ist zu verkaufen.
Böttcherstraße Nr. 17.
Eine g. verfert. 2schläf. Bettstelle mit
Eprungsiederwatt., mehr. schläf. spottbill
Fischergrube 51 pt., r.

Brautleuten
empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.
Folkers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.
Das Lagerhaus u. Expeditions-Gesellschaft
Fischergrube 52
empfehle sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

Konfirmanden
-Anzüge
kolossal billig,
Mk. 5,—
7 1/2, 10,— 11,25,
14 1/2, und höher.
Achtung!
Jeder Käufer er-
hält beim Einkauf
eines
Konfirmanden-
Anzuges
über 15 Mk. eine
Weder-Uhr,
über 20 Mk. eine
Anfer-
Remontoir-Uhr
gratis.
Arbeiter- und
Berufs-Kleidung
fabrikhaft billig.
Welthaus „Goldene 33“
nur Breitestraße 33, 1. Etage.



Rudolph Karstadt, Lübeck.

Zur Einsegnung empfehle ich in bester, sauberster Verarbeitung.

Schwarze Kammgarn- u. Cheviot-Anzüge.

Jacket-Anzüge aus Bique-Kammgarn	14.50 Mk.
Jacket-Anzüge aus gutem Cheviot	16.00 Mk.
Jacket-Anzüge aus glattem Kammgarn	18.50 Mk.
Jacket-Anzüge aus feinem Cheviot	24.50 Mk.
Jacket-Anzüge aus feingeripptem Kammgarn	30.00 Mk.
Jacket-Anzüge aus la. reinwollenem Cheviot	34.50 Mk.
Jacket-Anzüge aus hochfeinem Kammgarn	39.50 Mk.
Jacket-Anzüge aus feinstem Cheviot oder Tuch-Kammgarn	44.00 Mk.

Rock-Anzüge aus gutem Kammgarn	27.00 Mk.
Rock-Anzüge aus feingeripptem Kammgarn	32.00 Mk.
Rock-Anzüge aus la. reinwollenem Kammgarn	43.50 Mk.
Rock-Anzüge aus ff. Tuch-Kammgarn	49.50 Mk.
Gehrock-Anzüge aus gutem Kammgarn	29.00 Mk.
Gehrock-Anzüge aus feingeripptem Kammgarn	34.00 Mk.
Gehrock-Anzüge aus la. reinwollenem Kammgarn	46.50 Mk.
Gehrock-Anzüge aus ff. Tuch-Kammgarn	59.50 Mk.

Konfirmanden-Anzüge aus blau od. schwarz Cheviot	8.80 Mk.
Konfirmanden-Anzüge aus gutem Piqué-Kammgarn	12.50 Mk.
Konfirmanden-Anzüge aus solidem, haltbarem Cheviot	16.50 Mk.
Konfirmanden-Anzüge aus bestem Diagonal-Kammg.	19.00 Mk.
Konfirmanden-Anzüge aus prima reinwoll. Cheviot	22.00 Mk.
Konfirmanden-Anzüge aus feinem reinw. Kammgarn	24.00 Mk.
Konfirmanden-Anzüge aus ff. Tuch-Kammgarn	29.50 Mk.

Herren-Hüte.
Herren-Mützen.

Konfirmanden-Hüte.
Knabenmützen.

Spezialität: Anzüge und Paletots

für sehr schlanke und für starke korpulente Herren.

Fahrradreparaturen

aller Art prompt und billig in gewohnter präziser Ausführung. Größtes Lager in Fahrrädern und Ersatzteilen. Tourenräder, sehr stark, von 100 Mk. an. Halbrenner, sehr stark, von 120 Mk. an.



Ein Posten geb. Fahrräder, sehr gut, billig. Baumäntel von Mk. 5.50 an. Luftschläuche von Mk. 3.25 an. Kaute einen großen Posten Glöcken und Laternen, feinsten Qualität, sehr billig ein, wodurch es mir möglich ist, die Preise um ca. 33 Prozent zu ermäßigen, bitte sich davon zu überzeugen. Ferner empfehle Grühner Nähmaschinen, vor- und rückwärts nähend, zum Sticken und Stopfen eingerichtet. Paris gold. Medaille. 5 Jahre Garantie. Bequemste Zahlungsweise. Ein Posten Wringmaschinen von Mk. 12.

O. Störzner, Süßstraße 57. Fernspr. 1278. Nach. Werkstätt, eigene Emailier- und Bernidlungsanstalt.

Achtung!
Kohlenarbeiter!

Mitgliederversammlung
am Montag den 9. März 1903
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Panorama
(Königliche Berlin, Passage)
Breitestrasse 53, 1. Etg.
Auf vielseitigen Wunsch heute noch:
Sächsische Schweiz.
Von Montag ab: Zweite Reise
am schönen Rhein.
Zum rothen Löwen
Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.

Wegen gänzlicher Aufgabe Konfirmanden-Anzüge

30-60 pCt. unter Preis.

Jeder Konfirmand erhält einen Spazierstock gratis.
Schuhwaren in großer Auswahl.
mit 10 pCt. Rabatt.

F. Baurenfeind
Telephon 1365. Mühlentrasse 34.

Geb Brüder Barg, Lübeck, Sohlmarkt 5

empfehlen Neuheiten in
Damen- und Kinder-Konfektion

Schwarze Jackets	3 bis 20 Mk.	Golf-Capes	5 bis 30 Mk.
Schwarze, halb lange und lange Sacco-Paletots	8 bis 30 Mk.	Frühl.-Paletots	10 bis 30 Mk.
Schwarze Krägen	8 bis 40 Mk.	Regen-Paletots	10 bis 27 Mk.
		Gumm-Paletots	
Konfirmanden-Jackets und Paletots	4 bis 24 Mk.		
Kostüm-Röcke, schwarz und melierte Stoffe, neueste Facons	3 bis 25 Mk.		
Blusen in Seide und Wolle, Unterröcke in größerer Auswahl.			
Kinder-Jacken und Paletots in allen Preislagen.			

Schuhe u. Stiefel

Einen Posten Arbeiter-Schaftstiefel Mk. 6.25
Einen Posten starkgenag. Herren-Zugschuhe, H. Größe, Mk. 4.00
Einen Posten genag. Herren-Schnürschuhe, alle Größe, Mk. 3.25
Einen Posten genag. Rossl.-Damen-Schnürschuhe Mk. 2.75
Kinder-, Mädchen- u. Knaben- genag. Rossl.-Knopf- und Schnürstiefel in extra starker Waare zu bekannt sehr bill. Preis.
A. Drenske Neff.
Fernsprecher Nr. 1543. Breitestrasse 21.

Achtung!
Bringe ganz besonders dem geehrten Publikum meine am Sonnabend und Sonntag stattfindenden Konzerte in Erinnerung. Niemand veräume zu kommen.
Ludwig Puls, Gr. Burgstr. 11.

Circus Variété
Heute Sonntag:
2 grosse Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr: Große Fremden-vorstellung. Abends 8 Uhr: Gala-Vorstellung.
Nur Attraktionen 1. Ranges, u. a.:
Battys, einzig dasteh. dress. Bärengruppe.
Paula Geni, die beste Drahtseiltänzerin.
Fred Weston in sein komisch. Springpotpourri
Gustis humoristische Illustrationen
Antonie Gates, Deutschlands beste Humoristin mit nur selbstverfaßt. Repertoire.
Brothers Schadow die unerreichten Clabiatoren.
Martin Valle, Humorist.
Otto Schuman's neuester Bühnen-Sport-Akt, bestehend aus 3 Pferden und 1 Dogge.
Droese's Bio-Tableaux mit den allernuesten Original-Aufnahmen. Billette an den bekannten Vorverkaufsstellen. Preise wie be'annt.

Wilhelm-Theater.
2 Gastspiele des Stadt-Theaters.
Sonntag 7 1/2 Uhr: Der Obersteiger.
Vorverkauf H. Drefalt, Sandstraße 27.
Stadt-Theater
Sonntag den 8. März 4 Uhr Nachmitt.
Im weißen Röhl.
Dustspiel in 3 Akten von Stamenthal u. Kadelburg.
Abends 7 1/2 Uhr:
Lehtes Gastspiel Schall u. Rauch.
Vorstellung in Serenissimo.
Montag: (1. Gastspiel Nowa) Baccaccio.
Dienstag: (Lehtes Gastspiel Nowa) Die Fledermaus.

Besondere Extra-Preise

in

Herren- u. Knaben-Confection

Sämtliche Sachen für die kommende Saison sind eingetroffen und bieten wir grosse Auswahl — billigste Preise.

- Herren-Jackett-Anzüge** 10⁵⁰
aus solidem Buckskin
32 Mt., 28 Mt., 24 Mt., 18 Mt. bis
- Herren-Jackett-Anzüge** 13⁵⁰
modernste Fantasie-Stoffe
29 Mt., 25 Mt., 20 Mt. bis
- Herren-Jackett-Anzüge** 20⁰⁰
einfarbige Melange-Stoffe
39.75 Mt., 32 Mt., 24 Mt. bis
- Herren-Jackett-Anzüge** 12⁷⁵
schw. Cheviot- und Kammgarnstoffe
1 und 2reihig, 32 Mt. bis
- Herren-Jackett-Anzüge** 25⁰⁰
1 und 2reihig prima Kammgarn
46 Mt. bis

Arbeiter-

und Berufs-Kleidung, wie

Blaue Maschinisten-Jacken
Blaue Pilot- und Leinen-Hosen
Lederhosen in drap und weiss
Gestreifte Lederhosen
Parchend-Hemde u. i. w.

billigen Preisen.

- Konfirmanden-Anzüge** 8²⁵
gute Cheviot-Stoffe, 16.50 Mt., 11 Mt. bis
- Konfirmanden-Anzüge** 12⁵⁰
Kammgarn, Satin- und Diagonal-Stoffe
24 Mt., 18 Mt., 16 Mt. bis
- Frühjahrs-Paletots** 10⁰⁰
dunkle und helle Stoffe
28 Mt., 22 Mt. bis
- Regen-Röcke** 32 Mt. bis 11⁰⁰
- Saison-Neubeiten in
Knaben-Jacken-Anzügen
Knaben-Blusen-Anzügen.

Damen-Kostüm-Röcke

sehr billiges Sonder-Angebot.

- Serie I. Schwarz Cheviot mit ange-
setztem Bolant u. Atlasblenden befestigt nur 3⁵⁰
- Serie II. Englische Stoffe, Neuheiten
nur 4⁵⁰
- Serie III. Schwarze Apacca-Stoffe
nur 5⁶⁵

Fertige Betten * Bettstellen * Gardinen * Teppiche.

Bett No. 1.		Bett No. 2.		Bett No. 3.		Bett No. 4.		Bett No. 5.		Bett No. 6.	
Kissen	1.25	Kissen	1.50	Kissen	1.80	Kissen	2.40	Kissen	3.25	Kissen	4.00
Pfuhl	1.80	Pfuhl	2.75	Pfuhl	3.20	Pfuhl	3.75	Pfuhl	5.50	Pfuhl	6.80
Unterbett	4.50	Unterbett	6.50	Unterbett	7.50	Unterbett	8.75	Unterbett	17.50	Unterbett	19.00
Oberbett	5.00	Oberbett	6.50	Oberbett	8.50	Oberbett	10.50	Oberbett	15.00	Oberbett	18.00
Zusammen Mt.	12.55	Zusammen Mt.	17.25	Zusammen Mt.	21.00	Zusammen Mt.	25.40	Zusammen Mt.	41.25	Zusammen Mt.	47.80

Eisen-Bettstellen
für Erwachsene
mit Spiralfeder . . . 8.00 und 5.50 Mt.
mit engl. Matratze 33.00 bis 11.00 Mt.

Eisen-Bettstellen
für Kinder
von 7.50 Mt. an

Seegras-Matratzen
kariert Juteleinen mit Griffen
Größe 105/190 80/190 70/150 60/130 55/110 cm
5.30 3.90 3.00 2.80 2.50 Mt.

Neu eingetroffen in engerer Auswahl:

- Tüll-Gardinen,** weiss u. creme, großart. Anzeimung, 20 Fig.
Meter 1.50 bis
- Gardinen-Kattun,** hübsche, neueste Designs, 28 Fig.
Meter 50, 45, 35 bis
- Gardin.-Crepe u. Granit** einzigst. Kniff u. uni 65 Fig.
Jard. R 75, 68b.

- Tischdecken,** Damaststoffe, uni Crepe und Tuchstoffe, 1.75 Mt.
Pflsch mit feinsten Stickereien, . . . von
- Teppiche,** alle Größen, Arminster-, Velour, Tapestry, 4.50 Mt.
Smyrna-Bewebe u. von
- Läuferstoffe,** Tapestry, Velour u., hübsche neueste 38 Fig.
Muster, Mt. von

Bei unser reichhaltiges Lager **Möbelstoffe * Moquetts * Möbelplüsche** machen wir besonders aufmerksam.

Täglich Eingang

Neuheiten in Damen-Konfektion, Damenhüten u. Putz-Artikeln.

Kolonialwaaren.

Neu! **Lebende Vögel.** Neu!

Warenhaus Hansa

Anastasia oder „Zigaros Hochzeit“.

Von kundiger Seite wird der „Münch. Post“ aus Dresden geschrieben: Die heilige Anastasia war eine fromme Frau, die so keusch lebte, daß sie sich den Umarmungen ihres heidnischen Gemahls trotz aller Künste und aller Härte, die er gegen sie anwandte, glücklich zu entziehen wußte. In treuer keuscher Verehrung hing sie an ihrem Lehrer, dem hl. Chrysostomus. Als endlich der ungeliebte Gatte gestorben, begleitete sie den Lehrer nach Aquileja, allwo er das Martyrium unter Diocletian erduldet, und in dem gleichen Jahre (304) ward auch sie gewürdigt, die Märtyrerkrone zu erwerben, der FeuerTod war ihr Beschied. — — — Anastasia die andere, von der ich heute Ihnen berichten will, war auch die Gattin eines ungeliebten Mannes, den sie schon bei seinen Lebzeiten, so sagt es die Chronique scandaleuse, zwar nicht um eines heiligen Lehrers willen verließ, sondern um eines sehr hübschen Grafen willen etwas anführte. Diesem Grafen ist vielleicht so mancher andere gefolgt, und heute gilt ein Haarkräuser als der Bevorzugte der fürstlichen Frau. Mit ihm ist sie gen Süden geeilt, nicht um das Martyrium zu erleiden, aber um infolge dieses Elends doch einige sehr schmerzhaft Stunden durchmachen zu müssen.

Als unsere guten „Dresdener Nachrichten“ die erste „unzarte“ Anspielung auf das neue kommende Ereignis in den Höhengphären der Hofe machten, weck Snebbschen, da war Sie jedes grün-weiße Herz erfreut und schlug höher. Laife war gerächt, sie war übertrifft, eine Großmutter geht durch die Wälder, und nicht einmal mit einem Sprachlehrer — nein, mit einem Barbier! Dagegen verschwindet Giron vollkommen, Zigaros Seifenbecken ist interessanter wie der kleine Bloß. Unsere Sachsen triumphieren und unsere Mecklenburger — nun, sie werden sehr schimpfen — und sehr lachen; denn daß es so kommen mußte, wußten Alle, die die gänzlich unheilige Anastasia den Vorzug hatten zu kennen.

Sie waren jedenfalls noch nicht in Mecklenburg; ich darf desto öfter, wo war ich noch nicht! Es ist ein gesegnetes und „gut regiertes“ Land, der Landtag zählt 743 Abgeordnete, von denen 730 die Rittergutsbesitzer stellen und 13 die Städte. Der Adel erschien auf dem Landtag bis vor Kurzem in rothem, der Bürger in schwarzem Frack. Neben kann jeder Abgeordnete soviel er will, nur wenn die Reden zu lange dauern, haben die Landtagsmarschälle das Recht, nicht das Wort zu entziehen, aber während des Sprechens mit den Stäben aufzuklopfen, bis der Redner des Kampfes mit dem Objekt müde ist. Nur einer darf in diesem Parlament gar nicht reden, das ist die Regierung oder vielmehr die Regierungen, denn beide Großherzogthümer haben einen gemeinschaftlichen Landtag, der abwechselnd in Sternberg und Malchin tagt. Auf diesem soll kein Regierungsvertreter anwesend sein, sondern die Herren Kommissäre müssen in einem der Gasthöfe die Beschlüsse der allmächtigen Herren-Stände durch eigene Boten in Empfang nehmen. Die Herren Großherzöge dürfen aber drei Meilen im Umkreis sich nicht vor der Stadt blicken lassen, in welcher ihre Ritter tagen, ihre „lieben, treuen, festen“, die sie selbst mit dieser Urrede unter Verwendung des traulichen Du zum Landtag entboten haben. Das ist Mecklenburg, das goldene Land der Abels Herrschaft, der Agrarier und der politischen und religiösen Intoleranz.

In dieses kleinstaatliche Idyll zog nun Anastasia, Großfürstin von Rußland, als Gemahlin des damaligen „Thronfolgers“ ein, um bald an der Seite des Gatten den „Thron“ besteigen zu sollen. Wenn russische Großfürstinnen Prinzen aus kleineren deutschen Häusern ehelichen, so fassen sie die Sache im Allgemeinen so auf: Zuvörderst bleiben sie Russinnen, werden keine deutschen Prinzessinnen, sondern ihre Männer werden die hochbeglückten Gatten von juchenechten Damen des kaiserl. Hauses und hätten eigentlich die Ver-

pflichtung, nach Petersburg überzufiedeln — wie das ja viele auch gethan haben — um dort eine bescheidene Rolle am Hof neben ihren erlauchten Frauen zu spielen. Bleiben aber die Männer in der deutschen Heimath, so hilft ihnen das auch nicht viel, die Prinzessin, die natürlich ihrem orthodoxen Glauben treu bleibt, kommt mit Popen, Kirchsängern, Kammerjungfern, kleinrussischer Amme zc. nach Deutschland in ihr zukünftiges Ländchen, das sie gewissermaßen als eine Art „Sommerfrische“ auffaßt, in der man sich weiter nicht zu geniren braucht. Der Hof wird natürlich ganz russisch: Man schwärmt für Tulasiber, weiß die besten Sorten Kaviar und Sterlett wohl zu werthen, versucht Koshluppe mit Kaschaha zu bereiten, nimmt vor jeder Mahlzeit eine Salatschka und raucht nur russische Zigaretten, statt der bisher beliebten Egypter. Trotz aller dieser Liebenswürdigkeiten ihrer neuen „Dienerschaft“ — pardon Umgebung, pflegt sich das Zarenkind bald herzlich zu langweilen und möglichst oft an die Niwa oder die Seine oder die neuerdings so beliebte Riviera zu flüchten, um der gähnenden Langeweile von Altenburg, Oldenburg, Weimar, Koburg oder Schwerin zu entgehen. Ach ja, Schwerin ist langweilig — trotz des schönen Schloßes und des schönen Theaters, trotz der guten Delikatessküche — ich glaube Kohn heißt der Bestzer; das wissen auch die Ludwigslust Dragoner, darum fahren sie lieber gar nicht hin, sondern gehen nach Hamburg zu Pforte oder Kölln und hummeln Abends in St. Pauli, da amüfirt man sich wenigstens. Anastasia langweilte sich nun auch herzlich an der Seite des Gemahls, bei dem sich außerdem bald der Keim zur Schwindsucht zeigte — und sie suchte sich zu zerstreuen. Das Mecklenburger Wappen hat ja Hörner in sich enthalten, sollte eine geistvolle Frau, dem Wappenthier des Ostseestaates nicht lieber statt der schlachten Hörner ein stolzes Geweih verleihen? Nun, sie that es. Wer der erste gewesen sein soll? In Dresden ist ein sehr vornehmes Gymnasium, auf das einmal ein bildhübscher mecklenburgischer Graf ging, dessen Mutter Katholikin und Oesterreicherin war. Infolge dessen hielt er Sternkreuzordensdamen, wie seine Mutter und seine Schwestern es waren, für besonders geartete Wesen der göttlichen Schöpfung, versuchte zu weanern und ließ bei Ebenstein in Wien seine Köcke bauen. Außerdem war er ein guter Junge, der jeder Schürze nachließ, Kesselfücken mit Schlaglaine genos und vorzüglich Billard spielte. Mit allen diesen hervorragenden Eigenschaften begabt, gelang es dem Guten zwar nicht in Dresden, aber doch in der trauten Heimath, nach zwei vergeblichen Versuchen das Abiturientenexamen zu bestehen. Mit dieser That war seine Karriere endgiltig beschlossen, nicht einmal aktiver Offizier wollte er werden, er reiste nur möglichst viel und machte sich bei seinen Standesgenossen in Mecklenburg möglichst unbeliebt. Denn die Sahn, Kalchayns, Bülowen zc. halten sich nicht nur für die vornehmsten, sondern auch für die dichtesten Welibewohner, da sie hoch jeuen (spielen), Männerbowlen, ans Burgunder, Cognac und Sekt gemischt, trinken, vorzüglich zu Pferde sitzen, und da ihre Damen das Letztere auch können — und noch so manches mehr. Der halbe Oesterreicher gefiel also dem „Uradel“ gar nicht, desto mehr aber der Landesmutter. Und eines Tages wachte der Däse (im Wappen) mit einem stattlichen Hirschwiesel auf! Dame Anastasia soll ihren Grafen heiß geliebt haben, so heiß, daß sie nach dem Tode ihres rechtmäßigen Gatten sogar öfters ihn auf einem seiner Güter besuchte und als lebenswürdigge Snußfrau die Sonneure machte; man munkelte seinerzeit sogar viel von einer heimlichen Ehe. Daß das Gemunkel ihrichtig war, liegt jetzt klar zu Tage, eine Zarentochter erniedrigt sich nicht und heirathet einen deutschen Grafen, — nicht einmal zur linken Hand oder zur linken kleinen Zeh' — so vergißt sie sich nicht, da geht sie lieber mit einem deutschen Barbier an die Riviera und läßt sich vom Storch ins Wein beißen.

Ach ja der Storch, in Mecklenburg weiß er nie, wann er kommen soll, bei sehr hohen Damen erscheint er neuer-

dings häufig, bevor sie einen Mann haben — oder wenn sie keinen Mann mehr haben. Er ist ein recht dummes Thier, und man sollte ihn zur Stafe wirklich braten, bis seine Behne knusperig werden. — Uebrigens eines muß man ihm lassen, er benimmt sich paritätisch: einer katholischen, einer orthodoxen Prinzessin hat er sich genah, — und wie steht es mit den protestantischen Prinzessinnen? Das evangelische Bundesblatt mag mir verzeihen, wenn ich die Frage mit „ja“ beantwortete: gar nicht so weit von Schwerin ist eine reizende Geschichte passirt, die ihr Ende in sehr schwarzen Bergen und in England fand, — daher sage ich getroßt „ja“. — Schade, daß die Zionisten ihr Königreich in Jerusalem noch nicht gegründet haben, sonst würden wir den bösen Vogel dorthin schicken, damit er die mandelblühigen Töchter Judas quäle und unsere Prinzessinnen aus souveränen Häusern fürderhin verschone!

Sehr interessant ist aber folgendes: Wir haben jetzt eine Prinzessin, die keinen Namen trägt, bestätigt sich die Meldung der bürgerlichen Presse und sieht die Frau verwittwete Großherzogin von Mecklenburg einem freudigen Ereigniß entgegen, welchen Namen soll „es“ tragen? Die Häuser von Mecklenburg und Rußland werden sich weigern, die ihrigen herzugeben, was thun? Ich wüßte schon einen Vorschlag: in sinniger Anspielung auf den Stand des Vaters nennt man das Kind, falls es ein Bub: Zigarro, falls es ein Mädchen: Susanne Almariva! Dem Grafen müssen die Kleinen doch mindestens werden.

Die Frau Großherzogin soll sich trösten, sie hat einen Barbier für einen Ritter genommen, nun das ist einem sehr waderen Herrn auch passirt: dem edlen Don Aufgote de la Mancha, der das Becken eines Bartputzers für den Helm des Mambrin Holz sich auf's Haupt setzte. Sie soll sich also trösten, denn vielleicht ist ihr Barbier bei Weitem noch vorzuziehen dem Herrn Giron, Sprachlehrer aus Brüssel.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“.

Berlin, den 6. März 1903.

27a. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Frhr. von Thielmann. Die zweite Etatberathung wird fortgesetzt beim Etat des Reichsfinanzministeriums.

Graf Lamer (H.) fragt an, was geschehen ist, um gefehliche Maßnahmen vorzubereiten, welche in der Denkschrift zur Brüsseler Zuckerkonvention ausdrücklich vorgehalten sind, um die deutsche Zuckerindustrie auch nach Inkrafttreten der Konvention auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu erhalten.

Reichschatzsekretär Frhr. von Thielmann: Die Brüsseler Zuckerkonvention ist noch nicht in Kraft getreten und die Regierungen haben bisher nur mit dem Material arbeiten können, das schon bei Schluß der Konvention vorlag. Dieses Material giebt den verbündeten Regierungen noch keinen Anlaß, in Form einer Novelle dem Reichstage eine Kontingentierung des Zuckers vorzuschlagen. Es wird von vielen Seiten gefordert, wir sollten eine Doppelkontingentierung der Raffinerien und Rohzuckerfabriken nach dem Muster des österreichischen Gesetzes einleiten. Diese Forderung geht aber über nur von einem Theile der Zuckerkonvention aus. Außerdem sind mir Klagen darüber zugegangen, daß der Wortlaut des Bundes der Zuckerkonvention mit seinem Antrage auf Einführung der österreichischen Doppelkontingentierung eigenmächtig vorgegangen sei, ohne sich vorher mit der Industrie in Verbindung zu setzen. (Hört, hört! links). Der Landwirtschaftsrath hat in derselben Sitzung, in der er die Doppelkontingentierung empfohlen hat, auch darauf hingewiesen, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Zuckerindustrie die Erhebung irgend einer Zuckerversteuer ein Übel sei. Die Aufhebung der Zuckerversteuer würde allerdings die Industrie auf alle Fälle fördern, aber wir können doch gegenwärtig mit solchen Utopien nicht rechnen. Die österreichische Kontingentierung auf Deutschland zu übertragen, würde

Die Lehrersbraut.

Erzählung aus dem Riez von Melchior Meyer.

25. Fortsetzung.

Wenn gar erst eine von der schlimmen Sorte kam und ein ungläubiges Gesicht machte, und eine gewisse Schadenfreude nicht verbergen konnte, und von den unschuldigen Fragen zu den spitzigen überging, da wurde die Situation der ehrgeizigen Mutter höchst fatal. Sie konnte nur mit Mühe die Ungebuld ihres Herzens bemeistern; ein paar mal, gegenüber von besonders Zudringlichen, gelang ihr dies aber nicht, und sie mußte sich mit entschieden unhöflichen Antworten helfen. Damit gewann sie freilich nichts; die Weiber entschuldigten sich heuchlerisch und lächelten dabei noch viel beglückter als vorher.

Doch die Zeit verging, das Mißgeschick der Familie wurde altmodisch, in einem Bauernhause des Orts gab es ein Aergerniß, das bedeutend von sich reden machte, obwohl es lange nicht so außerordentlicher Natur war, und die Gläubigkeit bekam endlich Ruhe.

Christine hatte schon zweimal Grüße geschickt und der Mutter zuletzt noch herunter „verbieten“ (entbieten) lassen: sie sei gesund und es gehe ihr gut; der Holzbaner wäre nicht so böse, als man ihn mache, zum wenigsten meine er's nicht so böse, und ihr selber sei alles recht bei ihm. Diese Nachrichten trugen dazu bei, das Herz der Mutter zu beschwichtigen, so daß sie hier und da sogar wieder behagliche Stunden hatte. Sie wußte freilich nicht, was aus ihr und ihrer Tochter werden sollte. Sie wußte nicht, ob Hans gekommen war, bei ihr zu bleiben, oder was er sonst im Sinne hatte. Der sonderbare Mensch arbeitete weiter, als ob er der Sohn des Hauses wäre. Er hatte von dem Ankauf des Gutes nicht mehr gesprochen, sagte überhaupt sehr wenig und wußte offenbar nicht gefragt werden. Aber konnte er nicht jeden Augenblick zu ihr kommen und sagen: er hätte nun eine ge-

funden, die ihm passe, er wolle heirathen und müsse nun entweder sein Geld oder das Gut haben? Diese Unsicherheit der Zukunft hatte nichts Tröstliches, aber vorderhand war dem Herzen doch eine wirkliche Last abgenommen, und eins ins andere gerechnet, konnte man sich in sein Schicksal ergeben. Die Wittve nahm sich ein Beispiel an dem Better, und so haufte man zusammen weiter und ließ es, auf gut deutsch und auf gut ländlich, gehen, wie's eben ging.

An einem Sonntag in der zweiten Hälfte des Mai kam unerwartet eine Ginkehr, in der Person der Base Habel. Diese gehörte zu den Weibern, die gern Neugierkeiten einsammeln und verbreiten, und deswegen auch öfter über Land gehen, wenn sie gerade Zeit und dem Manne gegenüber einen Vorwand haben. Diesmal hatte sie im Dorf eigentlich nichts zu thun; sie wollte nur erzählen und hören, und sehen, wie's bei der Gläubigkeit stehe. Zunächst richtete sie recht schöne Grüße von Christine aus. Auf Befragen der Mutter, was diese mache und wie ihr das Dienen anschlage, legte sie ihr Gesicht in bedenkliche Falten und bemerkte: „Ja, da war viel zu sagen! 's geht ihr eben recht hart bei dem Menschen, recht hart!“

„So?“ erwiderte die Mutter. „Aber sie hat mir ja sagen lassen, sie sei wohl zufrieden?“

„Sa seht, Base, das ist eben zum Verwundern. Sie selbst thut, als ob ihr nichts zuviel und alles recht war. Sie schafft mehr als die andern und besser. Aber anstatt nun ein Einsehen zu haben und sie zu schonen, verlangt der alte Bar immer mehr von ihr, und wenn sie in der Acht (unversehens) ein kleines Fehlerle gemacht hat, scharrt er sie an. 's ist grad' als wenn der Teufel in ihr gefahren war! Eine andere war' schon lange davongelaufen. Aber wenn die Christine noch so meint, es müß' sein, sie wird doch auch nicht bleiben können: sie macht's nicht aus auf die Länge.“

„Du lieber Gott!“ rief die Mutter, „was find das für

Sachen! Aber wie steht's denn mit ihrer Gesundheit? Wie sieht sie denn aus dabel!“

„Wie wird sie aussehen, Base! Wie man aussieht, wenn man alles thun muß. Mager ist sie und schwarz (braun) und gelb im Gesicht.“

„Meine Christine!“ rief die Alte, wie von einer Schlange gebissen. „Aber das kann nicht so fortgehen, sie kann's nicht aushalten und ich darf's nicht leiden.“

„Das hab' ich ihr auch gesagt, erst heute früh noch. Mädele, hab' ich gesagt, das kannst du nicht prästieren, du bist's nicht gewohnt und du schaffst dir die Schwindsucht an den Hals. Wenn du deinen Sinn nicht ändern und mit Gewalt dienen willst, so such' dir wenigstens einen andern Platz; 's giebt ja bessere. Aber was hat sie mir davon gesagt? Grad' d' er Platz ist mir recht und grad' d' a will ich bleiben!“

„Da seh' eins den eigenwilligen Kopf! Unter Gott 's ist ja grad', als ob sie sich express zu Grunde richten wollte!“ Und die unglückliche Mutter wendete sich zu dem Better, der am Den „Speitel“ schnitzte zum Festmachen einer Hade am Stiel, und rief: „Nun, Hans, was sagst denn du zu der Neugier, soll ich das dulden? Ist's nicht meine Schuldigkeit, sie mit Gewalt von dem Menschen wegzubringen?“

„Base,“ erwiderte Hans nach kurzem Besinnen, „Ich wißt, daß ich nicht gern in anderer Leute Sachen rede; weil Ihr mich aber gefragt habt, will ich Euch doch meine Meinung sagen. Daß man sich die Schwindsucht an den Hals argert, mag sein, zum wenigsten sagt man so; aber daß man sie sich an den Hals schafft, hab' ich noch nie gehört. So glaube auch nicht, daß es mit dem Aussehen der Christine grad' so arg ist, wie's die Base Habel macht. Die Base redt manchmal gern ein bißchen mehr, als an der Sache ist und natürlich, wenn man über zwei Stunden Wegs um etwas zu erzählen, so muß es doch auch der Maß sein.“

einfach bedeuten, das Monopol der bestehenden Fabriken und die Errichtung neuer Fabriken. Ich bezweifle sehr, daß damit der Landwirtschaftsrath den Interessen der Landwirtschaft dient. In Amerika ist durch Urtheil der obersten Instanz entschieden worden, daß der russische Zucker einem Zugschlagzoll zu unterliegen hat. Die amerikanischen Zollbehörden werden höchstwahrscheinlich auch in der österreichischen Doppelkontingentierung eine indirekte Prämie erblicken. (Hört, hört! links.) Ebenso muß England jedes Land, das eine Prämie gewährt, mit Zugschlagzoll belegen. In der Deputirtenkammer hat der französische Finanzminister Rouvier erklärt, Frankreich hege die Absicht, die ständige Brüsseler Kommission möglichst bald mit der Frage der österreichischen Kartellierung zu befassen. Also auch der französische Finanzminister erblickt in dem österreichischen Zwangsartell eine indirekte Prämie der Zuckerindustrie. Sir Namille Lubbock hat sich vor einiger Zeit dahin geäußert, daß wenn Oesterreich sein System umbehalten zu können, Deutschland jedenfalls bald mit ähnlichen Maßregeln nachzudenken werde. England und Frankreich werden also in Brüssel dafür stimmen, das österreichische Kontingentensystem als eine Prämie zu betrachten. Ob sich eine Majorität gegen das österreichische Zwangsartell ergibt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Diese Sachlage muß aber die Regierung außerordentlich vorsichtig machen. Das sind die maßgebenden Gründe, weshalb die verbündeten Regierungen dem Reichstage keinerlei neue Kontingente des Zuckers vorlegen.

Dr. Paasche (N.) erklärt es für unzulässig, jetzt nach Befestigung der Prämien durch die Brüsseler Zuckerkonvention neue Zuckerpriamien auf dem Umwege der Kontingentierung wieder einzuführen.

Speck (S.) erklärt sich gegen eine Verbrauchs-Kontingentierung, zumal damit eine Zwangsartellierung verbunden sei. Die Kontingentierung widerspricht dem Geiste der Zuckerkonvention und wird auch keineswegs von der gesamten Zuckerindustrie gewünscht. Redner regt sodann eine weitere Herabsetzung der Zuckersteuer bei günstiger Finanzlage und eine Herabsetzung der Eisenbahntarife an.

Staatssekretär v. Thielmann: Der Bundesrath hat beschlossen, die Ihnen bekannte Resolution auf Herabsetzung der Zuckerschätze für Zuckerrüben, Melasse u. s. w. dem Reichstage zur Erörterung zu überweisen.

Dr. Paasche (Sg.): Graf Carmer wird gemerkt haben, daß er mit seiner Kontingentierungspolitik, die eine Preissteigerung um 4,80 Mk. herbeiführen will, ziemlich allein steht. Die Zuckerindustrie hat selbst allen Grund, sich ihrer allzu eifrigen Freunde zu erwehren. (Beifall links.)

Graf Carmer (N.) behauptet, daß bei den heutigen billigen Zuckerpreisen zahlreiche Erntestellen mit dem Ruin bedroht seien.

Dr. Hermes (Sg.) fragt an, wie es mit der Entschädigung der Saccharinfabriken steht.

G. m. y. (N.) ist überzeugt, daß die Entschädigung der Saccharinfabrikanten nach billigen Gesichtspunkten geregelt wird.

Nach weiteren Bemerkungen des Geheimraths Kühn, der Abg. Dr. Paasche (N.) und Speck (S.) über die Entschädigungsfrage erklärt

Schatzsekretär v. Thielmann, daß alle, die nicht leichtsinnig ungewöhnlich grobe Quantitäten Saccharin gekauft haben, nur einen sehr kleinen Verlust erleiden.

Dr. Hermes (Sg.): Der Reichstag thut jedenfalls gut daran, die Ausführungsbestimmungen des Saccharin-Gesetzes eingehend zu prüfen.

Der Titel „Staatssekretär“ wird bewilligt. Beim Kapitel „Allgemeiner Fonds, Tit. Beitrag für die Universität Straßburg“ bringt

Dr. Sattler (N.) die Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg zur Sprache. Gegen die Schaffung dieser Fakultät an sich ist nichts einzuwenden, wohl aber dagegen, daß sie auf Grund eines Vertrags mit der kurischen Kurie errichtet ist. Nach dem Vertrage mit der Kurie hat der Bischof allein über die Abkündigung der katholischen Theologieprofessoren zu bestimmen. Darüber sind weit Kreise der Bevölkerung in Unruhe, ja, in Zorn und Wuth gerathen; es war daher unsere Pflicht, diese Sache hier zur Sprache zu bringen. (Heiterkeit im Zentr. Bravo! h. d. N.)

Glag-Löhr. Geh. Rath Halle: Das Abkommen mit der Kurie ist von verschiedenen Seiten angefochten worden. Viele Katholiken stehen auf dem Standpunkt, daß die Priester hauptsächlich in bischöflichen Seminaren zu erziehen sind. Nachdem Rom gesprochen hat, brauche ich auf die Angriffe von dieser Seite nicht weiter einzugehen; Niemand braucht darüber zu sein, als der Papst. Umgekehrt ist von anderer Seite das Abkommen als ein vollständiger Sieg Roms angesehen worden. Derartige Ausführungen und Extravaganzen sind in der That nur hohle Phrasen. (Mache h. d. N.) Es ist von allergrößtem Werth, die katholischen Theologen in lebendigere Berührung mit dem deutschen Leben zu bringen, als es bei der abgeschlossenen

heit der Seminarerziehung möglich ist. Schon Fürst Bis-marc war der Meinung, daß in Straßburg sowohl katho-lische wie protestantische Theologie doziert werden müsse. In dem Vertrage sind die Grenzen der staatlichen und kirchlichen Rechte in einer für beide Theile befriedigenden Weise geregelt worden. Auch in Breslau und Bonn hat der betreffende Bischof das Recht, einen vorgeschlagenen Professor der katholisch-theologischen Fakultät jeden Augen-blick abzulehnen. Die Zustände des Staates sind nicht so wichtig, daß wir an ihnen das ganze Projekt hätten scheitern lassen können. Wir hoffen, daß die neue Fakultät eine Stätte der Wissenschaft, eine Erzieherin der Jugend und eine Pflanzstätte deutscher Gesinnung sein wird. (Beifall im Zentrum.)

Dr. Spahn (S.) begrüßt das Zustandekommen des Abkommens mit der Kurie mit Freuden. Die Errichtung der katholisch-theologischen Universität in Straßburg kann zu einem Kulturkampfe in keiner Weise Veranlassung geben. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär v. Thielmann meint, es sei nicht nöthig gewesen, dem Titel eine besondere Erläute-rungs-Deuichrift beizufügen, wie sie der Redner ge-wünscht hätte.

Schrader (Sg.): Der Vertrag mit der Kurie ist ein brillantes Geschäft für die Kurie, aber ein sehr schlechtes Geschäft für das deutsche Reich. In Glag-Löhringen wie im übrigen Deutschland ist sehr wenig Stimmung für diese Fakultät vorhanden. Die Fakultät ist nur insofern eine Staatsanstalt, als der Staat alles bezahlt, im übrigen hat er nichts zu sagen. Es kann kein Professor ange-stellt werden, der nicht die Billigung des Bischofs hat. Von freier wissenschaftlicher Forchtung kann dabei keine Rede sein. Die katholische Unabkömmlichkeit geht bekanntlich soweit, daß eigentlich kein katholisches Kind in eine paritätische Schule gehen dürfte. Das hat Bischof Korum aus-brücklich ausgesprochen. (Beifall links.)

Frhr. v. Hertling (S.): Im Anfang war in der ganzen deutschen Presse eine durchaus günstige Stimmung für die katholisch-theologische Fakultät in Straßburg vor-handen, aber nur unter der Voraussetzung, daß nichts daraus werden würde. (Heiterkeit im Zentrum.) Es ist ganz natürlich, daß die Universität eines zu fünf Siebenteln katholischen Landes eine katholische Fakultät hat. Katho-lische Theologie kann nur doziert werden im Einvernehmen mit dem Bischof, für den Staat ist der Professor lediglich an die Gesetze des Staates gebunden. Ich bin fest über-zeugt, daß die neue Einrichtung dazu beitragen wird, die Kluft zwischen den getrennten Konfessionen zu beseitigen, (Bravo im Zentrum.)

Deffor (Sg.) protestirt gegen eine Aeußerung des Grafen Bülow im Abgeordnetenhaus, worin er den Widerstand gegen die katholisch-theologische Fakultät als Ausfluß des Protektoriums bezeichnet habe. Wir be-kämpfen die Fakultät nicht aus politischen, sondern aus rein kirchlichen Gründen. In Deutschland, dem Lande freier Meinung, muß auch für unsere Ansicht eine Stätte sein.

Dr. Barth (Sg.): Das Bestreben des Katholizismus, immer mehr die Schule unter die Macht der Kirche zu bringen, muß nothwendig zu Konflikten mit dem Staate führen. Dafür ist die Boykottklärung des Bischofs Korum der beste Beweis. Der Vertrag mit der Kurie ist ein Löwenvertrag zu Gunsten der Kirche. Die Kirche kann beliebig Professoren anstellen und entlassen, der Staat ist lediglich das Exekutivorgan des Bischofs von Straßburg. (Sehr richtig! links.)

Dr. Sattler (N.): In dem Trierer Fall ist die Proklamation lediglich vom Bischof ausgegangen. (Zustim-mung links.)

Geheimrath Halle: Wenn Herr Barth behauptet, daß der Bischof den Professor einfach ablegen kann, so hat er wohl das Abkommen überhaupt nicht gelesen. (Unruhe links.)

Dr. Spahn (S.): Wenn der Staat für die katholischen Bürger Schulen errichtet, so muß er sie auch so einrichten, daß die katholische Bevölkerung sie besuchen kann.

Dr. Barth (Sg.) stellt fest, daß die Boykottklärung seitens des Bischofs Korum erfolgt ist, ehe der Bischof über-haupt den Versuch gemacht hatte, die Beschwerden bei der Regierung zum Vortrag zu bringen. Der von dem Frhr. v. Halle gegenüber war ganz ungebührig. Ich habe nur gefagt, der Effekt des Abkommens würde sein, daß der Staat über-haupt nichts zu sagen hat. Der Bischof kann die Kollegien eines mißliebigen Professors einfach boykottiren.

Geheimrath Halle: Herr Barth hat sich über die Form meiner Widerlegung beschwert. Ich kann ihm nur sagen: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es aus ihm heraus. (Unruhe links.)

Frhr. v. Hertling (S.): Es kann keine Rede davon sein, daß der Staat dem Bischof ausgeliefert ist. Bischof und Staat sind bei der Ernennung von Professoren koordinirt, es könnte höchstens ein Vacuum eintreten. In Bonn hat sich seiner Zeit ein Konflikt folgendermaßen zu-gespitzt: Der Bischof verbot den katholischen Studenten, bei einem nicht genehmten Professor Kollegien zu besuchen. Der Professor hatte inselgedessen Jahre lang nichts zu

wieder ruhiger geworden, da sie nichts Besonderes von ihrer Tochter erfuhr, und ihr Herz hatte sich wieder einigermaßen der Lebensfreude geöffnet. Nun brachte aber das Schicksal eine andere, härtere Prüfung an sie. An einem Sonntag in der Generale kam ein Besuch von der sich mit einem Grafen von Hubel einführte. Es war eine Nachbarin derselben, etwas verwandt mit ihr, deswegen sie auch die Gläubiger sofort mit dem Titel Frau Hofe anredete. Als die Letztere nach den ersten Höflichkeitssätzen und nachdem sie ein gutes „Vor-bred“ auf den Tisch gesetzt hatte, die Frau genauer ansah, merkte sie an einer gewissen bedenklichen Erregtheit der selben alsbald, daß sie etwas Neues bringen werde von Christine, aber nichts Gutes. Sie erlaubte sich etwas Neugier, was ihre Tochter mache, und ob sie's noch aushalte in ihrem Dienst. „Noch immer, Frau Hofe“, war die An-wort; „aber ich kann's Euch wohl sagen, 's wundern sich alle Welt darüber.“

„Wieso?“ fragte die Gläubiger; „wird sie wohl alleweil so hart geschrien?“

„Frau Hofe“, erwiderte die andere, „ich hält' mir nicht getraut zu erzählen, was vorgefallen ist; aber die Frau Hofel hat gesagt, weil ich hier grad' etwas zu thun hatt', soll' ich zu Euch gehen und Mittheilung machen, denn ihr müßt's wissen.“

„Guter Gott!“ rief die Mutter, „was werd' ich wieder hören müssen!“

Und die andere begann: „Wie Eure Christine, die's doch ungeschicklich nicht nötig hatt', alles thun muß beim Hof-bauern, wie er ihr mehr ansah als andere, und wie sie auch wirklich mehr schafft als andere, das wißt Ihr schon; 's ist zum Besten! Da ist nun „boderings“ (vorgehen) zum Hofe (General) Hofe's Mutter kommen, und der Bauer ist wieder gewesen wie der „Raffsch“ und hat ge-

thun und die Regierung mußte einen Gehaltsprofessor ernennen.

Dr. Barth (Sg.): Es entspricht durchaus nicht der Würde des Staates, daß in einer vom Staate unterhaltenen Universität infolge der Intervention des Bischofs eine Stelle vom Staate überhaupt nicht besetzt werden kann. Herr Halle erwiderte ich, daß ich mich auf eine sachliche Erörterung beschränkt habe. Er hätte sich also nicht mit einer leeren Redensart entschuldigen sollen.

Frhr. v. Hertling (S.): Findet Herr Barth etwa, daß die Würde des Staates besser gewahrt wird, wenn in einem solchen Fall der Staat einen neuen Professor ernannt und dann der Bischof den katholischen Theologen verbietet, sein Kolleg zu besuchen?

Schrader (Sg.): Die ganze Verhandlung beweist, daß die Würde des Staates am besten gewahrt wird, wenn überhaupt keine katholisch-theologische Fakultät errichtet wird. (Sehr richtig! links.) Dann können nämlich solche Konflikte gar nicht vorkommen.

Damit schließt die Diskussion; der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Stats.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Stat des Allgemeinen Pensionsfonds, Postassistentenfrage, Militärretat.)

Schluß: 6½ Uhr.

Epizules und Partelleben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Lohnbewegung der Graveure (Stempelschneider) in den Berliner Schriftgießereien ist auf Grund eines Tarifes zu Gunsten der Arbeitnehmer beendet. — Eine Versammlung Berliner Maler und Anstreicher sprach sich entschieden gegen die Einführung eines von der Zunft vorgeschlagenen Tarifs für Affordarbeit aus. — Die Tarifverhandlungen im Berliner Steinhauergewerbe sind gescheitert. Die Meister beharren auf den angelegentlich herabsetzungen der Arbeitspreise. Die Gehilfen beschloßen, die Zunftvorsorge unter scharfem Protest abzulehnen, gegenwärtig aber in Anbetracht der schlechten Arbeitsgelegenheit von einem Streik abzusehen und die geeignete Zeit zur Durchführung ihrer Wünsche abzuwarten. — Eine Lohnbewegung der Schneider ist in Erlangen im Gange. Dem Verband der Arbeitgeber ist ein Tarif unterbreitet worden, dessen Durchführung nöthigenfalls durch einen Streik erzwungen werden soll. — Die Differenzen zwischen den Arbeitern und der Direktion der Maschinenfabriken von Heinrich Lanz in Mannheim wurden Mittwoch durch Vermittlung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts beseitigt. Die Firma beschränkt die Anwendung der Kontrolluhren auf die Feststellung der Ein- und Ausgangszeit, sieht aber von der Feststellung der Affordzeit ab. Die ausständigen Fesselschmiede können die Arbeit wieder aufnehmen, Maßregelungen werden nicht erfolgen. Eine von mehr als 2000 Lanzer Arbeiter besuchte Versammlung erklärte sich abends mit diesen Konzessionen einverstanden und es wird daher von dem Streik Abstand genommen werden. — Das Personal der Gotthardbahn stellte der Direktion Frist bis zum 15. März zur Beantwortung der endgültigen Forderungen der Angestellten. — Die Schriftseker in Rom sind nach dem „Vort.“ in einen Streik eingetreten. Sie verlangen Verklärung der Arbeitszeit auf 8 Stunden und Erhöhung des Tarifs. Die Zettlungsdruckereien haben die Forderungen bewilligt.

Die scharfe Kritik, die an der neuen Arbeitsordnung für städtische Arbeiter in Dresden geübt wurde, hatte Erfolg. Der Rath hat jetzt die am meisten angegriffene Bestimmung, die den städtischen Arbeitern die Vetheiltung an einer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft unterlagte, gestrichen.

Das Straffkonto der Partei wurde in den Monaten Januar und Februar belastet mit 1 Jahr 6 Monaten 5 Wochen 4 Tagen Gefängnis und 2200 Mark Geldstrafe.

Reichstagskandidaturen. Nach der „Münch. Post“ wurden aufgestellt in Oberbayern: Rosenheim: v. Bollmar; Traunstein: Buchdruckermeister Schorer-Freilassung; Wasserburg: Birk; Ingolstadt-Freising: Magistratsrath Ed. Schmid-München; Ulfach: Lagerhalter Braun-Weichhausen; Weilheim: Expedient Witt: München. In Schwaben: Augsburg: Redakteur Kollwages-Augsburg; Donauwörth: Gastwirth Rimmerfall-München, Dillingen: Zinglerer Bollhals-München; Wertingen: Kaufmann Pöckelmann-München; Immenstadt: Schuhwaarenhändler Kriemlein-München. In Niederbayern: Passau: v. Bollmar, Deggendorf: Magistratsrath Schmid-München; Straubing: Gem. Bev. Raith-München; Kelheim: Expedient Witt-

meint, alles müß' auf einmal drin sei. Er hat gethan und gewirthschaftet auf der Wiese, daß „a Graus“ gewesen ist. Am Himmel ist a Wölke gestanden, ganz klein und unschein-bar; aber er hat doch gesehen, das könnt' ein Wetter geben, denn geschicht ist er, das muß man ihm lassen. Wie nun ein Fuder heimgesahren und die Christine mitgegangen ist zum Abladen, hat er ihr noch nachgerufen, sie soll' des Nachbars Wagen „verleihen“ (entleihen) und rauschicken. Nun, wie's einem eben geht — entweder hat sie's nicht recht verstanden oder sie hat's vergessen — du lieber Gott, was passiert einem nicht in der Unruh', wenn alles auf einen hinein'schreit? Die Bäuerin hat auch noch schnell was haben wollen von ihr, und wenn die reht, muß auch gleich alles laufen und springen; kurz, der Bauer wartet und der Wagen bleibt aus, aber das Wetter kommt am Himmel raus. Da hättet Ihr den Mann sehen sollen! Keingelassen ist er wie „widand“ (wüthend), und wie er erst vom Nachbar gehöhrt hat, daß der Wagen gar nicht bestellt worden ist, da ist's gar aus gewesen. Herrgott, Frau Bas, wie hat er die Christine hergestellt! Ich bin grad' am Hof vorbeigegangen und stehengeblieben; mein Lebtog hab' ich keinen Menschen so lästern hören. „Du dummes Thier! Du einfältiges Mensch! Bist du'sohrab (taub), he! oder denk' an dein Schulmeister, wann ich was sag? Ich hatt' 'n guten Lust und nahm' die Karbatfch und thät' dir die Gedanken austreiben, daß sie deiner Lebtog immer kommen.“ Ach, Frau Bas, ich will nicht sagen, was er alles noch geschrien hat, 's ist so arg gewesen, daß die andere Ehehalten ganz blaß dagestanden sind und ordentlich verflucht, und zuletzt auch die Bäuerin gerufen hat: „Seht sei still einmal und schäm' dich vor den Leuten. Geschehen ist geschichen!“

(Fortsetzung folgt.)

Hier verzog die Hubel bedenklich die Oberlippe; Hans aber sah unbefummert dazum fort: „Kande und rothe Baden muß man grad' nicht haben. Soß' wär's böß für viele Leute in der Welt. Im übrigen ist die Christine ein Mäd-chen, die ihren Verstand hat und selbst am besten weiß, was sie vertragen kann; ich mein' also, daß Ihr sie lassen sollt, wo sie bleiben will.“

„Geh' weiter!“ rief die Hubel, „du bist mir auch der Rechte geworden! Wenn das die Christine hört, daß du dich jetzt so gar nicht mehr um sie bekümmert, denn thät sie's kränken, recht in der Seele kränken, das kann ich dir sagen.“

„Ich glaube es nicht“, erwiderte Hans, welcher unter-dessen angesetzt war; „übrigens müßt' ich's mir gelassen lassen, ich kann mich doch nicht anders machen, als ich bin.“

Dann verließ er die Stube und hämmerte draußen die Speitel ein. Die beiden Weiber sahen sich an und schüttelten den Kopf. „Wer hätte das geglaubt?“ rief die Hubel. Und die Gläubiger jammerte: „Alle sind verzagt! Ist das ein Glaub!“

Manches wurde noch hin und her geredet. Endlich riß sie die Nase zum Ansprechen und fragte, was sie der Christine sagen sollte. „Sie solle sich schonen“, rief die Gläubiger eifrig, „und wenn ihr's der „Unmuffel“ zu arg mocht, soll sie zu ihrer Mutter kommen. Das sag' ihr.“

„Sag' man' ich' ih's“, verzeigte die Nase, „aber ich sag', es wird nichts helfen.“

Und es half nichts. Christine hörte es, dachte der Vater und Nick. Gelegenlich ließ sie der Mutter sagen, sie werde das Schicksal immer nicht geschätzt, und man solle ja kein Geringe haben im Her.

Nächere Wochen gingen vorüber. Die Gläubiger war

München, Landshut: Gem. Bev. Rath = München, Pfarr-
 tischen: Landtagsabgeordneter Franz Schmidt-München. —
 In folgenden 7 heftigen Wahlkreisen haben
 unsere Parteigenossen als Kandidaten aufgestellt: 1. Stiefen:
 Kaufmann Eduard Krumm, 2. Fiebburg: Stadtverordneter
 Heinrich Buschold, 3. Darnstadt, Groß-Oberau: Landtags-
 abgeordneter Walthar Kramer, 4. Offenbach-Dieburg:
 Landtagsabgeordneter Ulrich, 5. Bensheim-Erbach: Ge-
 meinderath Andreas Rauch, 6. Heppenheim-Wimpfen: Land-
 tagsabgeordneter Heinrich Verthold, 7. Bingen-Alz.: Lün-
 der Peter Reichert. Die Kandidaten für die Wahlkreise
 Mainz und Alsfeld werden demnächst nominiert werden.

Todtenliste der Partei. Im hohen Alter von 75
 Jahren starb Mittwoch Mittag in Leipzig Genosse
 Fischer. Vater Fischer war der Senior der Leipziger
 Maurerbewegung und in hervorragender Weise an dieser be-
 theiligt. Genosse Fischer war bis vor wenigen Wochen zum
 Erwerb seines Unterhalts thätig. Für seinen über ein halbes
 Jahrhundert ausgeübten Beruf als Maurer hatten ihn frei-
 lich die Kräfte in den letzten Jahren verlassen und er sah
 sich genöthigt, sich leichtere Arbeit zu suchen, die ihm denn
 auch im Genossenschaftsbetrieb zu Plagwitz geboten wurde.
 Vor einigen Monaten feierte Vater Fischer mit seiner Ehe-
 frau das Fest der goldenen Hochzeit, welche Gelegenheit sich
 die Leipziger Arbeiter nicht entgehen ließen, ihm Zeichen
 ihrer Dankbarkeit und Verehrung darzubringen. Nun ist der
 alte Kämpfer nach sechswochenlangem Krankenlager gestorben,
 nachdem er vorher — sich selbst getreu — angeordnet hatte,
 daß er ohne die Mitwirkung eines Geistlichen begraben sein
 wolle. Ehre seinem Andenken!

Eine Konferenz von Gewerkschaftsvertretern
 Oberschlesiens, an der Regien als Vertreter der General-
 kommission theilnahm, wurde am Sonntag jenseits der
 preussischen Grenze in dem galizischen Drie Wysoki-Brzeg
 abgehalten. Das wichtigste Ergebnis der Konferenz war die
 Einsetzung einer Agitationskommission für den ober-schlesischen
 Industriebezirk.

Aus Nah und Fern.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.
 In der Langer'schen Wirthschaft zu Heßdorf wurde über
 den Burensieg und die Echinazpedition debattirt. Hierbei
 ließ sich der Schneider Johann Herget, der schon
 einige Maß hinter die Binde gegossen hatte, zu einer scharfen
 Kritik des Kaisers hinreißen, der den Buren nicht gelassen,
 dagegen nach China Soldaten geschickt habe. Von dieser
 Kritik wurde die Gensdarmereistation durch einen anonymen
 Brief verständigt. Herget wurde deswegen vom Landgericht
 Würzburg zu neun Monaten Gefängniß ver-
 urtheilt.

Giftmordprozeß. Am Donnerstag begann vor dem
 Schwurgericht in München ein Prozeß, der weit über die
 Grenzen Bayerns das größte Aufsehen erregt. Im Juli

1901 trat die 26jährige Minna Wagner als Pflegetochter
 in das Maximilian-Waisenhof, ein staatliches Institut, ein.
 Sie erwarb sich sehr bald das volle Vertrauen der Oberin.
 Ein Jahr später, am 19. Juli 1902, kam es jedoch zwischen
 der Oberin von Häußler und der Pflegerin zu heftigen
 Auseinandersetzungen. Diese soll sich, wie die Oberin
 behauptete, widerrechtlich eine Flasche Bier angeeignet haben.
 Die Pflegetochter bestritt mit großer Entrüstung diese gegen
 sie erhobene Anschuldigung. Nachmittags gegen halb drei
 Uhr trank die Pflegetochter eine Tasse Kaffee. Als sie nun
 etwa die Hälfte getrunken hatte, wurde sie plötzlich dienlich
 abgerufen und konnte erst gegen 6 Uhr Abends den Kaffee
 austrinken. kaum war dies geschehen, so stellte sich bei ihr
 ein heftiges Erbrechen und Unwohlsein ein. Das Erbrechen
 wiederholte sich im Laufe der Nacht. Am folgenden Morgen
 befand sich die Schwester in einem Zustande, daß sie das
 Bett nicht verlassen konnte. Die Ärzte ordneten sogleich
 ihre Ueberführung in das städtische Krankenhaus an. Die
 Schwester hatte sofort vermutet, daß ein Vergiftungsversuch
 gegen sie unternommen worden sei. Sie gab der Ansicht
 Ausdruck, daß in den Kaffee eine Säure, etwa Salzsäure
 oder dergleichen geschüttet worden sei. Wer dies gethan,
 konnte die Wagner nicht angeben. Der Vorfall halber füllte
 sie die in der Tasse zurückgebliebene Kaffeebeige in ein
 Arzneiglas und nahm das Gefäß zwecks Untersuchung der
 Flüssigkeit nach dem Krankenhaus mit. In diesem wurden bei
 der Patientin verdächtige Vergiftungserscheinungen festgestellt.
 Sie war längere Zeit schwer krank und konnte erst vor
 einiger Zeit nach ihrer Heimath Fruchtwagen entlassen wer-
 den. Sie soll noch immer unter den Folgen der Vergiftung
 leiden. Anfänglich nahm man an, die Wagner habe einen
 Selbstmordversuch begangen. Im Herbst 1902 tauchte jedoch
 der Verdacht auf, die Oberin des gal. bayerischen Maximilian-
 Waisenhofes, Fräulein Elisabeth v. Häußler, habe den Gift-
 mordversuch ausgeführt. Sie wurde in Haft genommen und
 obwohl sie die That mit aller Entschiedenheit in Abrede
 stellte, so wurde doch die Anklage wegen versuchten Mordes
 gegen sie erhoben. De Angeklagte ist im Jahre
 1848 als Tochter eines königlich bayerischen Revier-
 forsters geboren. Sie ist bereits seit zehn Jahren
 Vorsteherin des Maximilian-Waisenhofes und soll sich des
 besten Vermögens erfreuen. Sie entstammt einer sehr ange-
 sehenen alten Adelsfamilie Bayerns. Ein Bruder ihres
 Vaters war bayerischer Kammerherr, Generalmajor, sowie
 Hofmarschall und Adjutant des Herzogs Max von Bayern.
 Sowohl zur Be- als auch zur Entlastung ist ein großer
 Apparat aufgebaut, so daß sich die Verhandlung mehrere
 Tage hinschleppen wird. Bei ihrer Vernehmung am Don-
 nerstag schilderte die Angeklagte die Wagner als Trinkerin.
 Sie bestritt, der Wagner Salzsäure in den Kaffee gethan zu
 haben. Alles, was diese gegen sie ausgesagt habe, sei ein-
 fach erlogen.

Der Pfarrer als Verleumder. Im vergangenen
 Jahre erregte es großes Aufsehen, als der Züricher

Pfarrer Tobler von Birmensdorf am Tage der Hoch-
 zeit seine in Halle wohnende Braut, Tochter des
 Fabrikanten Berger, plötzlich ohne Grund verließ und ab-
 reiste, während die Hochzeitsgäste bereits erschienen waren
 und der dortige Pfarrer zur Vornahme der Trauung
 wartete. Infolge dieses unnothigen Verlassens erlitt da-
 mals die junge Braut in ihrer Aufregung eine Herzlähmung,
 welche nach dem Gutachten der Ärzte den Grund des so-
 fort eingetretenen Todes bildete. Der Pfarrer Tobler ließ
 dann nachträglich in Züricher Blättern Verdächtigungen an
 der jungfräulichen Ehre der Todten veröffentlichen. Nun
 klagte der Vater der Verstorbenen sowohl gegen Pfarrer
 Tobler als gegen die Zeitungen, welche die Verdächtigungen
 gebracht, wegen Verleumdung der Todten. Wie jetzt aus
 Zürich mitgetheilt wird, stellten in der Gerichtsverhandlung
 die deutschen ärztlichen Experten unter Eid die vollständige
 Haltlosigkeit der Behauptungen Toblers fest, und der Pfarrer
 wurde wegen gemeiner Verleumdung einer
 Todten zu drei Wochen Gefängniß und 550
 Franks Buße und Prozessschädigung verurtheilt. Er will
 noch an das Obergericht appelliren. Das Urtheil gegen
 die Blätter wegen Verbreitung der Verleumdung steht
 noch aus.

Ein mysteriöser Vorgang. Der Henter Bil-
 lington, der Dienstag früh in London den Raub-
 mörder Edwards hinrichtete und um Mitternacht nach seinem
 Heimathsorte Bolton zurückreisen wollte, wurde bei Luton
 halb bewußtlos und leicht verletzt zwischen den Gleisen ge-
 funden. Er sagte aus, er sei von einem Mitreisenden ange-
 griffen und hinausgeschleudert worden. In Bedford, wo der
 Zug 1 Uhr nachts ankam, fand man das Koupe leer, die
 Thür offen und Billingtons Hut darin. In London glaubt
 man genau zu wissen, daß Billington im Koupe allein
 war. Als man Billington fand, zog er mehrere Goldstücke
 aus der Tasche und verlangte einen Extrazug nach Bolton.
 Auch waren seine Schmuckgegenstände unverfehrt. Billington
 hatte kurz vor Mitternacht noch in London mit Bekannten
 gezecht und die Hinrichtung geschilbert. Man nimmt deshal-
 an, daß er bei Luton, wo der Zug langsam fuhr, irrtümlich
 ausstieg.

Rom. Explosion. In der Dynamitfabrik in
 Cagliari (Sardinien) fand Mittwoch eine Dynamitexplosion
 statt, wobei 7 Personen getödtet und 19 schwer verletzt
 wurden.

Hamburger Marktbericht.
 Hamburg, 6. März.

Butter.	
I. Qualität	Mt. 112—120
II. Qualität	105—110
Ferner:	
Fehlerhafte und holst. Bauernbutter	95—100
Schlesw. und holst. Bauernbutter	85—90
Russische und ähnliche	100—105
Siimische Waare	86—88
Amerikanische	88—92

Alle Sorten Weine und Spirituosen
 auch im Klein-Verkauf und Auschank
 empfiehlt
J. Höppner, Biedergrube 66.

Achtung!
Schauerleute!
Mitglieder-
Versammlung
 am Montag den 9. März 1903
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.
 Tages-Ordnung:
 Kartellbericht.
 Fragelasten und Verschiedenes.
Der Vorstand

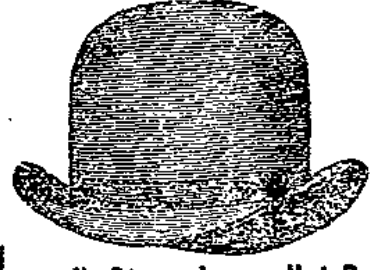
**Central-Verband der Handels-,
 Transport- u. Verkehrsarbeiter
 Deutschl. (Zahlstelle Lübeck).**

Mitglieder-
Versammlung
 am Dienstag den 10. März 1903
 Abends 9 Uhr präz.
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
 Tages-Ordnung:
 1. Berathung der Anträge zur Generalver-
 sammlung
 2. Kartellbericht.
 3. Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen ist nothwendig
Der Vorstand.

**Wilhelms-Hof.
 Thé-dansant**
 Heinr. Brauer.

Club Fidelitas.
Gr. Familien-Abend (Kappenfest)
 am Sonntag den 8. März d. J.
 im Concordia-Garten (Fr. Frahm).
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Um 7 1/2, 9 und 11 Uhr: Quadrille
 Fremdenpreis 50 Pfg., Damen frei.
 NB. Das Tanzen ohne Kappenfest nicht
 gestattet. Kappenfest im Lokal erhältlich.
Der Vorstand.

Schirmfabrik
 von
H. Stoppelman
 Kükstrasse 40
 empfiehlt ihre Fabrikate in Regenschirmen.
 Billigste Preise.



Hut-Bazar
 Kükstrasse 40.
 Große Auswahl in
 eleg. mod. Hüten,
 Herrenwäsche
 und Kravatten.
 H. Stoppelman, Hut-Bazar, Kükstrasse 40.

Sozialdemokratischer Verein.
Versammlung
 am Montag den 9. März 1903
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstraße Nr. 50—52.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom Laube-Vortrag.
 2. Vortrag „Parlamentarische Zukunftsmusik“.
 Referent: Genosse Th. Schwarz.
 3. Maifeier.
 4. Fragelasten und Verschiedenes.
Der Vorstand.

Einladung zum
Ball der Saalfahrer
Arbeiter-Radfahrer-Vereins
 Lübeck
 bestehend in



Ball, Reigenfahren, Das fahrende Rad und humorist. Aufführungen
 am Sonntag den 8. März 1903
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
 Lokal-Öffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Eintritt für Herren 50 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.
 NB. Etwaiger Ueberschuß wird dem Wahlfonds überwiesen.
Das Comitee.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Brauerei Fadenburg.
 Sonntag den 8. März 1903:
2. gr. humoristisches Märzen-Bockbier-Fest.
 (Heyden'sche Kapelle).
 Anfang 4 Uhr.
 Eintritt 20 Pfg., wofür Kappc, Programm und Bockbierlieder.

Neu-Lauerhof.
Großes Tanzkränzchen.
 „Zur schwarzen Dohle“
 41 Hundestrasse 41.
 Heute Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.
 Anfang 5 Uhr. Tanz frei.
 Es ladet freundlichst ein Hans Brasch.

Wakenitz-Bellevue.
 Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
 Eintritt frei. Abonnement 30 Pf. H. Furböter

Louisenlust.
 Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik.
 W. Glas.

Gesellschaftshaus Adlershof.
 Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
Concerthaus Flora
 Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Verbunden mit Kappenfest.
 Ende 2 Uhr.
 Max Stems.



Ohne Geld

sind von Sammlern unserer grünen Rabattmarken die in unserem Geschäftstafel, Schlüsselbuden 10, ausgestellten schönen und nützlichen Gegenstände zu erwerben.

Jede sparsame Hausfrau sagt sich:

Schmücke dein Heim

kostenlos dadurch, daß bei Einkäufen aller Art nur solche Geschäfte berücksichtigt werden, welche grüne Rabattmarken geben.

Ganz nach Belieben

können die gefüllten Sammelbücher aber auch in den grünen Rabattmarken gebenden Geschäften (1/2 Buch mit Mk. 8 50, 1/2 Buch mit Mk. 4.25) gegen Entnahme von Waaren in Zahlung gegeben werden.

Sammelbücher mit 10 Gratismarken sind in den angeschlossenen Geschäften und im Geschäftstafel der Unterzeichneten kostenlos zu haben.

Waaren-Rabatt-Gesellschaft Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Lübeck, Schlüsselbuden 10.

Gesangverein
„Eintracht“

BALLE

am Sonntag den 15. März
im „Vereinshaus“

Johannisstraße 50/52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Mitgliedskarten sind vorzulegen.
Der Vorstand.

St. Jürgen-Liederkrantz.

Gesellschafts-Abend

mit Theater-Aufführung
am Sonntag den 15. März 1903
im Concordiagarten.

Karten im Vorverkauf à 60 Pfg. sind zu haben
beim Vorstand.
Anfang 6 Uhr. Einführung gestrichelt.
Der Vorstand.

Friedrich-Franz-Halle

Morgen Sonntag:
Familien-Frühchen
Gustav Glöde.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
KOLOSSEUM.

Morgen
Sonntag den 8. März 1903:
**2. große
Volks-Mascherade**

verbunden mit
Kappentest für Zuschauer.
Um 8 Uhr: Maskenzug.
Im vollständigen Maskenkostüm
à Person 20 Pfg.

Den Zuschauern ist die Teilnahme
am Festen gratis
jedoch nur mit
einer humoristischen Kappe gestattet.
Kappen sind am Eingang zu
haben.

Masken-Garderoben
am Ballabend im Hause.

Demaskierung nach Belieben.
Eintrittskarten im Voraus: Herren 75 Pfg.,
Damen 40 Pfg., in den Herren-Garderoben der
Herrn Friedr. Nagel, im Rest, Ernst
Lühr, Süder, Erbsenbörger alle 25, und im
„Schoffhaus“.

Kaffepreis für Herren 90 Pfg.,
für Damen 60 Pfg.

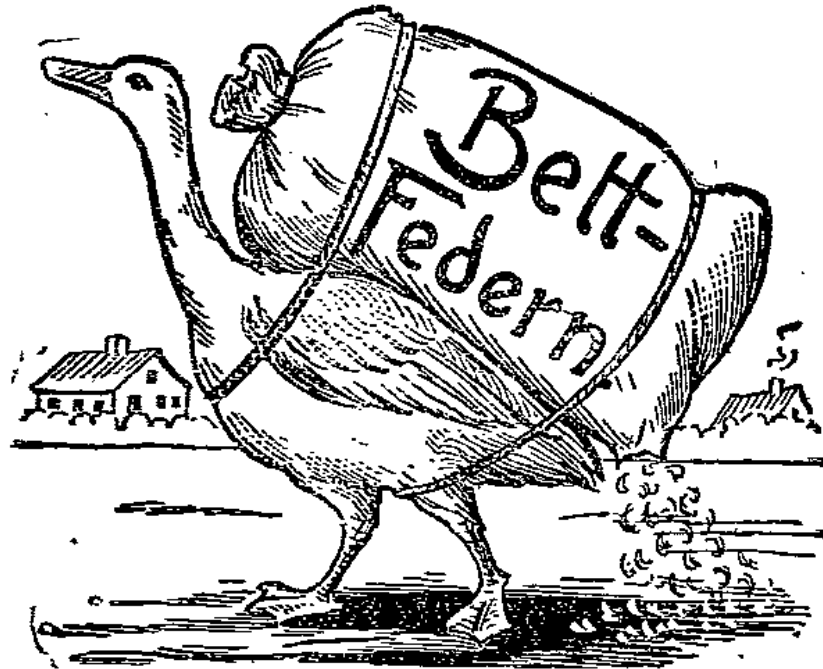
Mitglieder zahlen 20 Pfg.
Lokalöffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr. Ende 4 Uhr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Lübeck, **Heinr. Tesenitz** Lübeck,
Breitestr. 41. Breitestr. 41.

Zur Konfirmation:

- Empfehle selbstgefertigte
- weisse Shirtingröcke
- Flanellröcke
- Piquéröcke
- Beinkleider
- Hemden
- Nachtjacken.



Außerdem:
Gestopfte Betten
„**Rissen**“

in allen Größen von 50 Pfg. an.
Von heute liefere die
Ausrüstung der Kinderwagen,
Matratze u. Keil, Unterbett,
Bfühle, Oberbett und Rissen
von 7,75 Mk. an.

Erstling's-Hemden und Jäckchen, Wickelbänder, Binden, Kindertücher, Gummi-Einlagen zu den billigsten Preisen.

Niemand kaufe Herren- od. Knaben-Garderoben

bevor er sich von der Leistungsfähigkeit der Firma
Gebr. Vandsburger
überzeugt hat. Bei Eintreffen der neuen Frühjahrsachen
haben unser Lager so überfüllt, daß wir uns, weil Mangel
an Platz, entschlossen haben, auf kurze Zeit zu bedeu-
tend herabgesetzten Preisen zu verkaufen

Herren-Sommer-Paletots 18, 15, 13, 10 1/2, 7 und 5 Mk.
Jackett-Anzüge neuester Façon, 10 1/2, 9, 7 1/2 und 6 Mk.
Jackett-Anzüge, prima Qualität, 21, 17, 15 und 12 1/2 Mk.
Rock-Anzüge, hochfeiner Ausführung, 23, 19, 18 1/2 und 15 Mk.
Einzeln Jacketts in diversen Stoffen, 4 1/2, 3, 2 und 1 Mk.
Jünglings-Anzüge in großer Auswahl, 9, 8, 5 1/2, 4, 3 1/2 u. 2 1/2 Mk.
Knaben-Anzüge hochfeiner Ausführung, 5, 4, 3, 2 1/2 und 1 1/2 Mk.
Herren-Hosen, prima Stoffe, 6 1/2, 5, 4, 3 1/2, 2 1/2 und 1 1/2 Mk.

Konfirmanten-Anzüge

in ganz riesiger Auswahl,
5, 6,50, 8,50, 10, 12,75, 14, 16, 17,50, 19, 21 bis
26,50.

Jeder Einkauf bildet eine Ersparnis!

Gebr. Vandsburger, Holstenstr. 10

Grösstes Special-
Geschäft am Platze.

Etablissement „Kansa“

Fischstr. Nr. 21. Nahe beim Markt u. Bahnhof. Fischstr. Nr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und 1. Etage.

Täglich großer längerer Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40, 50 und 60 Pfg.
Täglich großer Abendstisch von 6—9 Uhr à Person von 40 Pfg. an.

**Ausshank ff. hiesiger Tafel- und Lagerbiere,
Kaffee, Thee, Kakao, Bouillon etc.**

Waisen-Hof. Morgen
Sonntag: **Tanz.**

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestr. No. 13.

Uhren reinigen 1,50 Mk.
Federn einfeilen 1,00
1 Jahr Garantie
Uhrgläser, 1. Qual., 80 Pfg.
Uhrmacher
Max Dawartz, n. Epifer.
Huxstr. 16.

Fahrräder.
Reparatur aller Systeme.
Dieselben werden auf das
Sauberste ausgeführt.
Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.
— Eigene Emailir-Anstalt. —
X. Benthien, Mechaniker, Finkenb. Al. 53.

Willy Koch,
Zahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Fahrräder
Toureräder Mk. 100.
Halbrenner Mk. 125.
Mäntel pr. Stück Mk. 6,50
Schläuche von Mk. 3,50 an.
Acetylen-Laternen Mk. 3.
Sättel, hochfein, Mk. 3,00.
Pedale, „Mechanik“, Mk. 3,50.
Dellaternen, tadellos, Mk. 1,00.
Jede Reparatur fachgemäß sofort.
H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus,
Johannisstraße 9.

Doppel-Kümmel
in feinsten Qualität, empfiehlt
Heinr. Cords, Cangelwisch 35.
NB. Der Kleinderkauf ist an Werk-
tagen Morgen von 5 Uhr an gestattet.